

Zur Herpetofauna oder: die Lurche und Kriechtiere in Ponte (Cannero)

Wenn ich im Mediterranraum auf Exkursion bin, meist auf griechischen Inseln, das war bisher 43 Mal der Fall, so notiere ich mir die Lurche (Amphibien) und Kriechtiere (Reptilien). Das führt häufig zu einem reviewten herpetologischen Fachartikel, der diese Beobachtungen wiedergibt und interpretiert. In Cannero, am Lago Maggiore, ist mein Jagd- und Sammlertrieb hingegen stark reduziert. Ich sehe mir einfach auf meinen Gartenrundgängen voller Bewunderung den Artenreichtum an, freue mich darüber und damit hat es sich. Dennoch wird selbstverständlich alles, was krecht und fleucht, gerne zur Kenntnis genommen.

Unser Grundstück in Cannero liegt zwischen zwei Bächen mit Tobelstrukturen. Die Tobel selbst sind kaum begehbar, nur mancherorts einsehbar. Das Wasser fließt dort ganzjährig, es gibt wunderschöne Kaskaden und auch Tosbecken, wo das Wasser in den Bassins länger verweilt. Das gibt für jeden Herpetologen, das ist der Experte für die Tierklassen der Amphibien und Reptilien, den möglichen Hinweis auf das Vorkommen von Feuersalamandern. Sie sind denn auch auf der Südabdachung in solchen Fließgewässern nicht selten. Allerdings sind sie kaum zu beobachten, am ehesten in der Nacht oder nach starken Niederschlägen. Sie legen keine Eier ab, sondern deponieren ihre Larven in diese Wasserbecken. Trotz der günstigen Lebensräume habe ich in meiner nahen Umgebung noch nie einen Feuersalamander gesehen. Meine vorgängigen Hausbesitzer sprachen aber von wahren Invasionen von Feuersalamandern jeweils im Herbst auf der Zufahrtstrasse. Einzelne sollen auch versucht haben, ins Haus einzudringen. Sie überwintern natürlicherweise in feuchten Höhlungen und dies meist im Gruppenverband. Warum sich diese Feuersalamander-Beobachtungen von mir nicht mehr wiederholen liessen, weiss ich nicht. Die Bachtobel und ihre waldbestockte Umgebung dürften sich inzwischen nicht massgeblich verändert haben. Amphibien und Reptilien gelten neben den Fischen als meistgefährdetste Wirbeltiergruppen. Ihr Verschwinden geschieht leise, meist durch Lebensraumverlust.

Frösche, Kröten oder Molche, als weitere Amphibienarten, habe ich auf meinem Anwesen noch keine beobachtet. Bei den Reptilien (Kriechtieren) sieht es etwas besser aus.



Die Mauereidechsen sind die häufigsten Reptilien in Ponte

Das Grundstück ist ein ehemaliges Weinbergareal und ist mit Steinmauern abgestuft. Dort sind die Mauereidechsen dauernd präsent und dies zu jeder Jahreszeit. Selbst im Winter kommen vor allem die Jungtiere an wärmeren Tagen aus ihren Verstecken. Im Bereich der Fensterläden und dort den Mückenschutzgittern muss man vorsichtig hantieren, da dies beliebte Aufenthaltsorte dieser Tiere sind. Manchmal scheinen die Tiere scheu, manchmal überhaupt nicht. Sitzt man ruhig auf einem Stuhl im Freien, so bewegen sie sich ungeniert und beobachten einen interessiert. In der Paarungszeit im

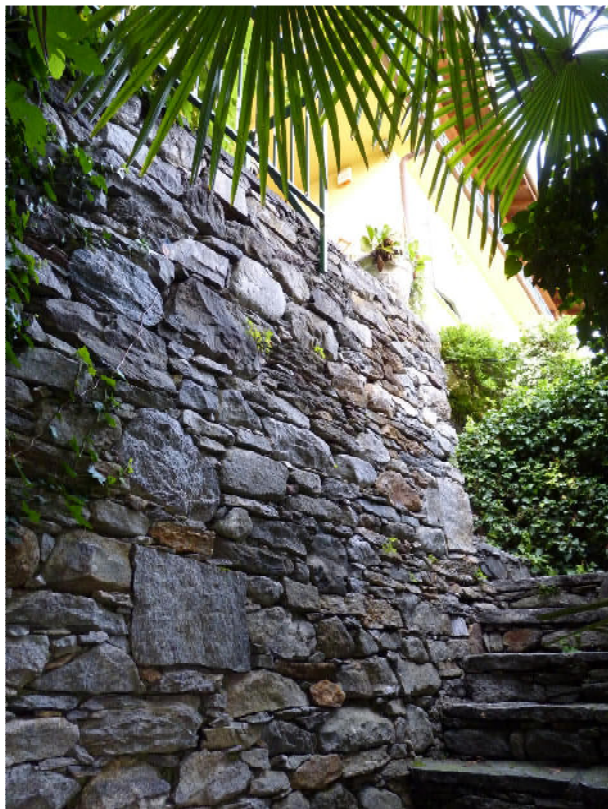
Frühling sind die Tiere besonders wenig scheu. Die Männchen sausen den Weibchen nach und bremsen sie mit einem Genickbiss oder vertreiben mögliche Rivalen.

Die wesentlich grössere Westliche Smaragdeidechse, italienisch Ramarro genannt, zeigt sich hingegen selten und unregelmässig. Sie ist scheuer und wird wegen ihres satten Grüntons wohl auch übersehen. Meist hört man ihr lautes Rascheln, wenn sie flüchtet. Das männliche Tier kann inklusiv Schwanz bis gegen 40 cm lang werden, besitzt eine blaue Kehle und ist eine imposante Erscheinung. Im Jahre 2016 sah ich Smaragdeidechsen bisher nur dreimal, nämlich zweimal auf einem Wiesenbord bei meiner langen Lorbeerhecke sowie auf einem Komposthaufen. Ihre Lebensraumnutzung im Gebiet ist mir nicht bekannt.



Anders als die Mauereidechsen (Bild) zeigen sich die Smaragdeidechsen selten und unregelmässig.

Die fusslose Blindschleiche als weitere Eidechsenart dürfte im Garten verbreitet und regelmässig vorkommen, ist aber vor allem nachtaktiv und darum wenig sichtbar. Beim Aufheben grösserer Gegenstände wie Bleche, Bretter und Ähnliches, kann sie darunter liegen.



An dieser Mauer streifte eine Aspispiper jeweils ihre Schlangenhaut ab.

Auf der Südabdachung sind Schlangenvorkommen häufiger als im Norden. Insbesondere die giftige Aspispiper wird öfters erwähnt. Ich habe allerdings noch nie eine Viper in meiner nächsten Umgebung gesehen. Ich denke, der zivilisatorische Einfluss wurde zu gross. Meine Vorbesitzerin interessierte sich für alle Tiere und fotografierte sie wenn möglich. Sie wollte mir eine angebliche Schlingnatter auf einem Foto zeigen, es war aber eindeutig eine Aspispiper. Diese häutete sich nach ihrer Aussage meist an der gleichen Steinmauer. Auch Walter Morandi, mein Hausverwalter, erzählte mir vom einstigen Vipervorkommen im Eingangsbereich zum Grundstück. Es herrschte damals deswegen Aufregung in Ponte. Man hatte Angst wegen der spielenden Kinder.

Bisher liessen sich auf dem Grundstück zwei Schlangenarten beobachten, die auf der Alpennordseite in Liechtenstein nicht vorkommen. Es sind dies die Äskulap- und die Zornnatter.

Vor dem Hauseingang mit Sitzplatz kündigte sich einst eine Schlange mit lautem Geräusch von der Hangseite her an. Es war eine recht grosse, ca. 1.50 Meter lange Äskulapnatter, die rumpelnd über die Steinmauern runterkam. Sie ist ausgewachsen die grösste Schlange im Gebiet. Sie fühlte sich unbeobachtet und verblieb eine Weile, um sich dann wieder auf dem gleichen Weg zurückzuziehen. Äskulapnattern sind auch gute Kletterer. Meine Hausvorbesitzerin beobachtete, wie ein starkes Exemplar eine Kastanie nördlich des Hauses hinaufkletterte und aus einem Nistkasten die Jungvögel erbeutete. Noch Ende November 2015 sah ich in der benachbarten Gemeinde Oggebio eine junge Äskulapnatter auf einer Steinmauer,

allerdings gemäss herrschender Temperatur nicht besonders aktiv. In der Regel verabschieden sich die Schlangen Ende Oktober in ihre Winterquartiere.

Etwas häufiger im Gebiet scheinen die bis maximal 1.5 Meter langen Zornnattern zu sein. Sie verdienen ihren Namen. Es biss mich einst eine in die Enge getriebene Zornnatter in das Hosenrohr. Eine nur knapp 20 cm grosse Jungschlange, die verborgen unter einer Jakobsmuschel auf einer Steinmauer beim Hauseingang lag, griff ebenso heftig an, als ich die Muschel aufdeckte.

Interessanterweise sind alle Zornnattern am Ort durchgängig schwarz, was in der Fachsprache melanistisch heisst. Das sind Schwärzlinge, das Gegenteil eines Albinos. Weiter entfernt sah ich hingegen die sonst übliche gesprenkelte, gelb-schwarz-bläuliche Färbung der Zornnatter. Die schwärzliche Besonderheit führte einmal dazu, dass ich im Garten ein Stück vermeintlichen Gartenschlauch aufheben wollte, was sich aber als ausgewachsene Zornnatter entpuppte. Es dürften die Schlange und ich beide massiv erschrocken sein.

Nach einem Felsabsturz auf der bisherigen Zufahrt von Barbé zu den beiden Weilern Donego und Oggognio der Gemeinde Cannero wurde hinter meinem Haus eine Notstrasse zu deren Erschliessung errichtet. Sie wurde zur Dauereinrichtung. Ich nehme an, dass diese Strasse die Reptilien-Lebensräume markant aufgetrennt hat. Ich habe seither den Eindruck, dass man darum Schlangen auf dem Grundstück weniger häufig antrifft als vorher, genauer gesagt gar nicht mehr.

Weitere Schlangenarten konnte ich bisher auf dem Grundstück nicht beobachten. Am ehesten würde ich im Nahbereich der Tobelbäche noch auf die Ringelnatter hoffen. Einst – bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg – war der ganze Hang bis gegen 800 m Meereshöhe mit Weinterrassen belegt. Sie dürften noch früher als Gemüse- und Ackerbauterrassen genutzt worden sein, weil es sonst keine geeigneten Böden dafür gab. Der Weinanbau ist heute nur mehr in Resten vorhanden. Die Terrassen wurden wohl noch einige Zeit geheut und für das Kleinvieh genutzt. Dann hat sich die Landwirtschaft vollständig zurückgezogen und die Robinien (falschen Akazien) bewalden in kurzer Zeit das ehemalige Kulturland. Eine durchgängige Bebuschung vermindert die Lebensräume der Reptilien, da sie lockere Bestockungen mit vielen lichten Stellen zumindest bevorzugen. Das ist hier der wichtigste Grund des Rückganges der Kriechtiere und vieler weiterer Tier- und Pflanzenarten.

In Cannero kommt zumindest noch eine weitere Schlangenart vor. Es ist die Würfelnatter, die perfekte Wasserschlange. Sie lebt an den zivilisatorisch wenig beeinträchtigten Seeufern des Lago Maggiore. Auf dem Grundstück eines Freundes lebt eine Population, der man beim Fischen und beim Sonnen zusehen kann. Es ist dies eine der westlichsten Vorkommen dieser Art, die noch weiter nach Westen von der Vipernatter abgelöst wird.

MFB 31.8.2016